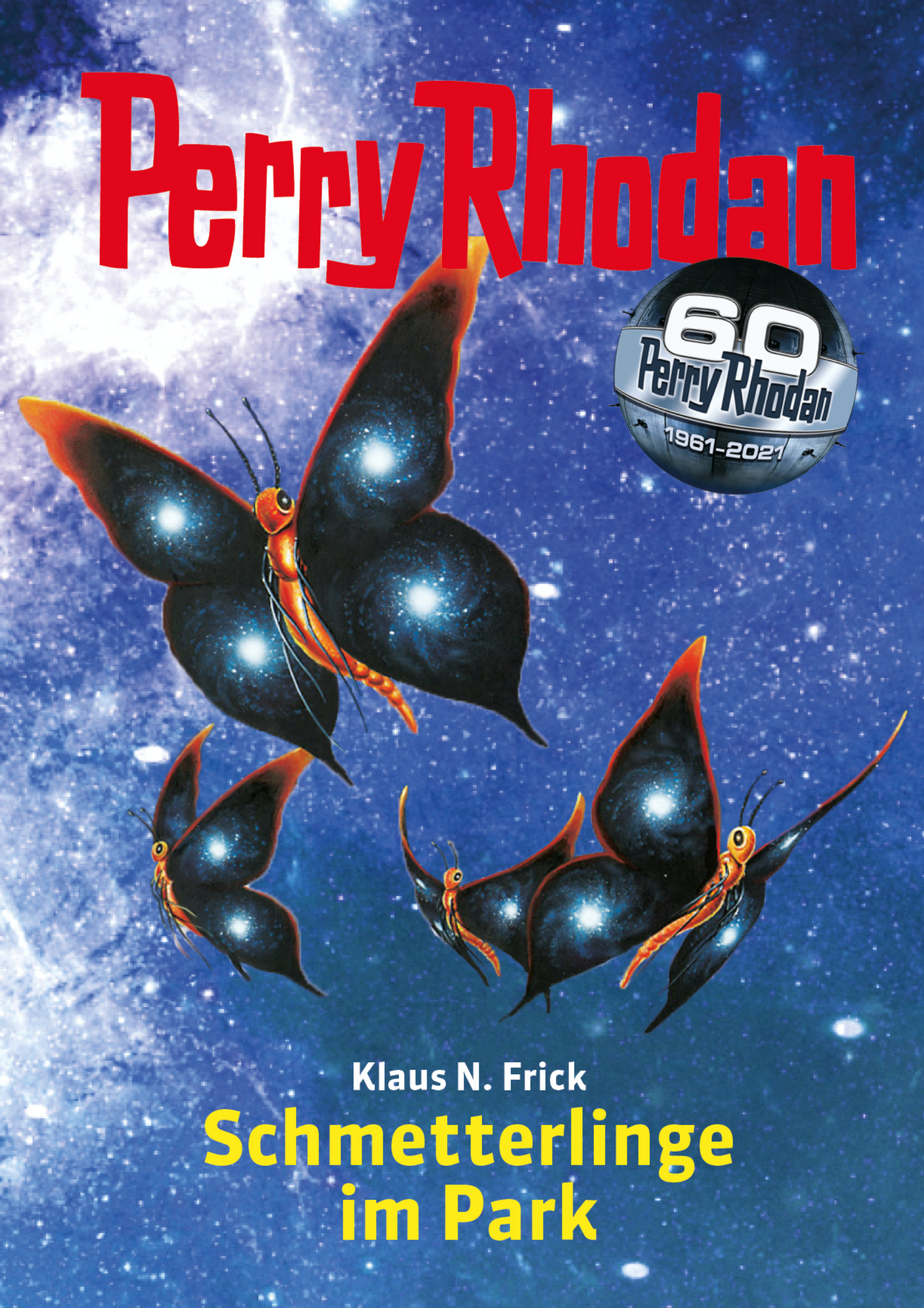
Perry Rhodan



Klaus N. Frick

Schmetterlinge im Park

Klaus N. Frick:

Schmetterlinge im Park

Als die Frau den Residenz-Park betrat, nahm niemand Notiz von ihr. Sie ging allein durch die Grünanlagen, richtete ab und zu ihren Blick in die Höhe und auf die Solare Residenz, die als riesenhafte Stahlorchidee über dem Park schwebte, und sprach mit niemandem. Sie war schlank, fast dünn, und trug schlichte Kleidung in Schwarz und Beige: eine Hose, einen dünnen Pullover, einfache Schuhe aus Leinen und Kunstleder.

Das empfand niemand als ungewöhnlich. An schönen Tagen waren zahlreiche Menschen im Park unterwegs, dazu viele Außerirdische, die sich auf der Erde wohnlich eingerichtet hatten. Familien spazierten gemeinsam zu den kleinen Teichen, an denen sie Flamingos beobachten konnten. Zwei Cheborparner gingen Hand in Hand, keckernd vor Freude und in bester Laune. Ein Maahk im Raumanzug wirkte wie ein Fremdkörper, zählte aber ebenso zu den typischen Spaziergängern im Park.

Terrania im Sommer war ein Paradies für Leute, die eine positive Utopie mit freundlichen Begegnungen erleben wollten, in einer Zeit des Friedens und des wirtschaftlichen Aufschwungs, der blühenden Künste und des ermunternden politischen Streits. Auch Perry Rhodan mochte »seine« Stadt in diesen Zeiten und genoss es, sich unter die Leute zu mischen. Oft setzte er sich nur auf eine Parkbank, ein altmodisches Buch aus Papier oder Foliendruck in den Händen, las ein wenig und sah ansonsten zu, was die anderen taten. Die Leute ließen ihn normalerweise in Ruhe.

Von seiner Parkbank aus betrachtete er die Frau. Warum sie ihm auffiel, hätte Rhodan nicht zu sagen vermocht. Sie war unauffällig: keine technischen Ergänzungen an ihrer Kleidung oder an ihrem Körper, zumindest nahm er nichts davon wahr. Kein Flitterkram in den Haaren, der sich als positronische Bauteile erwies, keine Erweiterung ihrer Sinne, keine Kleidung, die einen besonderen Geräuschteppich um sie erzeugte, nichts von den Dingen, die in diesem Sommer wieder einmal modern waren.

Wenn man alt war und über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg die Entwicklung der Menschheit betrachtete, entwickelte man irgendwann wohl automatisch eine Distanz zu vielen Moden. So erklärte sich Rhodan seine Abneigung gegen manche Entwicklungen. Er ließ sich das nicht anmerken, weil es mit ihm selbst und seinem Leben nichts zu tun hatte, aber er ignorierte die ständig wechselnden Moden seit langem.

Die Frau, die vor ihm durch den Park ging und auf einmal stehen blieb, schien sich ähnlich zu verhalten. Sie sah aus wie eine typische Terranerin, mit einem hellbraunen Teint, eine Spur dunkler als Rhodan, der mit seiner hellen Haut mittlerweile auffiel, mit einem wachen Ausdruck im Gesicht, mit hellen Augen, die neugierig in die Welt zu blicken schienen. Sie blieb an einem Teich stehen. Hinter ihr schwammen Enten, auf der anderen Seite des Teiches erhob sich ein Klettergerüst für Kinder, und wenn Rhodan es genau betrachtete, stand sie nun direkt zwischen ihm und der Solaren Residenz.

Sie begann zu tanzen. Rhodan hörte keine Musik, zu der sie sich bewegte, aber es war ein Tanz. Sie breitete die Arme aus und bewegte sich so, dass es an Wellen erinnerte. Langsam hoben und senkten sich ihre Arme, sie drehte sich gleitend und elegant, sie wippte auf den Zehen auf und ab, und das alles erfolgte in einem zusammenhängenden Schwung, der keinen Anfang und keinen Schluss zu kennen schien. Rhodan, der manchmal glaubte, schon alles in seinem Leben gesehen zu haben, bemerkte mit Staunen – als ob er sich von außen betrachtet –, dass er sein Buch sinken gelassen hatte und die Frau beobachtete.

Und dann waren die Schmetterlinge da. Sie waren klein und gelb, von einer Art, die der Terraner nicht kannte. Das hatte nichts zu bedeuten, er war kein Experte für Insekten egal welcher Art und hatte im Verlauf der Jahrtausende sehr viel von dem vergessen, was er irgendwann in der Schule über terranische Biologie im Allgemeinen und Insekten im Besonderen gelernt hatte.

Zuerst flatterten nur einzelne Tiere über die Wiese und die Wege im Park. Rhodan registrierte sie anfangs nur, weil einer der Schmetterlinge vor seinem Gesicht herumflog, als ob er sich verirrt hätte. Das Tier flatterte nach oben und nach unten, es zog nach rechts und nach links. Rhodan überlegte schon, ob er es mit einer wütenden Handbewegung verscheuchen sollte, dann aber verließ es ihn und flog in Richtung des Teiches vor ihm.

Nachdenklich sah Rhodan ihm nach. Seit wann störten ihn Schmetterlinge? *Werde ich im Alter etwa doch wunderlich?*, fragte er sich mit milder Eigenironie.

Immer mehr Tiere waren im Park unterwegs. Woher sie wohl kamen? Irgendwann waren es Dutzende, die Schwärme bildeten, flatternd in der warmen Luft, ein gelassener Tanz, der so aussah, als könnten die Tiere sich von der Schwerkraft lösen. Sie schwirrten herum, kleine gelbe Flügel, die in Rhodans Blickfeld aufblitzten und wieder verschwanden, ziellos und anscheinend nur darauf konzentriert, sich in der Luft zu halten.

Rhodans Interesse war geweckt. Er hatte das Buch längst neben sich auf die Bank gelegt und sah nun abwechselnd der tanzenden Frau und den Tieren zu. Der Vorgang faszinierte ihn. Längst glaubte er nicht mehr an einen Zufall. Aber was steckte dahinter? Gab es jemanden, der die Schmetterlinge manipulierte, wurden sie von etwas angelockt? Aber er sah nirgends ein Lockmittel.

Doch die Schmetterlinge schienen ein Ziel zu haben. Sie schwirrten in immer größeren Gruppen in der Nähe der Frau. Sie bewegen sich zu der Tanzenden hin, umgaben sie in einem lockeren Schwarm, flatterten und schwirrten, als wollten sie den Tanz unterstützen. Einige der Tiere ließen sich auf der Frau nieder, nur für Augenblicke, bevor sie sich wieder in die Höhe erhoben und erneut zu schwirren begannen.

Was geschieht hier?, dachte Rhodan angespannt. Ohne es zu bemerken, hatte er sich von der Bank erhoben und stand da. Sein Buch lag noch da, wo er es hingelegt hatte.

Der Terraner hatte das Gefühl, einem Schauspiel beizuwohnen, dass für ihn allein aufgeführt wurde. Schmetterlinge … sie waren ein Symbol für ES, seit uralten Zeiten, und sie standen am Anfang dieser Superintelligenz, die Rhodan wohl besser kannte als jeder andere Erdbewohner. Und doch wusste er nur wenig über ES, hatte nur geringe Einblicke in die Pläne und Absichten des unfassbaren Geisteswesens erhalten.

Hatten die Schmetterlinge damit zu tun? Waren sie ein Symbol, ein Zeichen, eine Botschaft? Rhodan merkte selbst, dass sich seine Gedanken verwirrten.

Er ging los, steuerte die Frau an. Rechts und links von ihm taten andere Menschen dasselbe. Sie alle schienen von dem Tanz angezogen werden, fasziniert von einer Frau und einer Unzahl von Schmetterlingen. Es war, als sei die Terranerin ein

geheimnisvolles Zentrum, um das die Schmetterlinge kreisten, während die Menschen einen Ring um die Tiere bildeten und sich irgendwo am Rand des Parks die Hochhäuser der Metropole zu einer riesigen Welle auftürmten, zu einem weiteren Kreis um die Tanzende.

Die Tiere gruppierten sich enger um die Frau, wurden immer zahlreicher, formten eine Kugel aus gelben Flecken, die dichter und dichter wurde. Als ob sie eine Mauer bauen wollten, überlegte Rhodan, während er weiterging. Manchmal sah er eine Hand der Frau, wenn sie sich im Tanz in die Luft reckte, dann wieder erkannte er einen Fuß, mit dem sie aufstampfte, weil im Meer der Schmetterlinge eine Lücke entstand.

Und dann war die Frau verschwunden. Rhodan war keine zwei Meter mehr von ihr entfernt, bemerkte mit einem Mal, dass um ihn herum Dutzend weiterer Menschen standen und gingen, und erst in diesem Augenblick sah er, dass die Schmetterlinge nur um sich selbst kreisten, dass ihre Formation auf einmal zerfiel und die Tiere in alle Richtungen davonflogen.

Innerhalb weniger Sekunden schwirrten die Schmetterlinge in der Luft, weg von der Frau, hin zu irgendwelchen Büschen und Bäumen, über Teiche und Spielgeräte weg. Rhodan hatte den Eindruck, ihm sei etwas gestohlen worden. Als ob etwas fehlte.

»Wo ist sie hin?«, sagte ein Mann neben ihm. Er sprach niemanden direkt an, also erhoffe er sich Hilfe von jedem, der sich dazu bereit erklärte. »Was war das?«

Rhodan starrte auf den Punkt am Boden, wo die Frau getanzt hatte. Der Rasen, sonst akkurat gepflegt und geschnitten, hatte sich an dieser Stelle in eine braune Masse verwandelt; die einzelnen Halme waren zermalmt und verbrannt. Er schüttelte den Kopf.

Ob er den Terranischen Liga-Dienst alarmieren sollte? Doch er war sicher, dass auch die ausgefeiltesten Methoden von Geheimdienstlern und Polizisten nichts herausfinden würden.

»Du bist Rhodan«, sagte der Mann neben ihm auf einmal. »Perry Rhodan persönlich.«

Wenn ihn jemand erkannte, ließ sich Rhodan normalerweise gern auf eine Unterhaltung ein. Diesmal nicht. »Nein, nein«, wehrte er lächelnd ab. »Man sagt mir aber eine große Ähnlichkeit nach.«

»Na dann.« Der Mann lächelte, hob die Hand zum Gruß und ging.

»Was war das?«, sagte Rhodan leise zu sich selbst. Die Menschen um ihn gingen ebenso weg, wie vorhin die Schmetterlinge verschwunden waren. Sein Buch lag noch auf der Bank, an genau der Stelle, wo er es vorhin abgelegt hatte.

Wieviel Zeit war vergangen, seit die Frau aufgetaucht war? Fünf Minuten, eine Stunde, ein Augenblick, eine Ewigkeit? Er wusste es nicht. Eine seltsame Frau, so viele Schmetterlinge.

Er zuckte zusammen, weil er in der Ferne ein lautes Gelächter hörte. Dann entspannte er sich wieder. Es waren Kinder, die spielten, und Erwachsene, die sich über das Treiben ihrer Kinder amüsieren. Kein homerisches Gelächter, kein Zeichen einer bestimmten Superintelligenz.

Perry Rhodan holte tief Luft. Es wurde Zeit, dass er einen Spaziergang unternahm. Das würde seine Gedanken hoffentlich reinigen. Und dann wartete erneut die Arbeit auf ihn.

Wie an jedem Tag. Auch wenn Schmetterlinge durch den Park trudelten.

ENDE

IMPRESSUM

Klaus N. Frick: Schmetterlinge im Park

Kostenloses E-Book

Redaktion:	Klaus N. Frick, Postfach 23 52, 76413 Rastatt
Marketing:	Janina M. Zimmer
Titelillustration:	Elemente aus Illustrationen von Dirk Schulz und Swen Papenbrock
Internet:	perry-rhodan.net
E-Mail:	info@perry-rhodan.net
Adresse:	Pabel-Moewig Verlag KG Karlsruher Straße 31 D-76437 Rastatt

PERRY RHODAN ist eine geschützte Marke der Heinrich Bauer Verlag KG.

@ Pabel-Moewig Verlag KG

Juli 2021